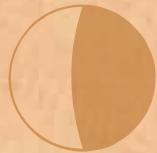


Es war ein Abend, fast so wie heute,
an dem unser Mond die Erde erfreute.
Begann seine Reise strahlend und stolz,
am Himmel so schwarz wie Ebenholz.

In all seiner Größe, in all seiner Pracht,
erhellte er diese traumhafte Nacht.
Zufrieden blickte er auf den Planeten,
bereit seine Bahnen anzutreten:

„Im sanften Schein meines Mondgesichts
erstrahlt die Erde in goldenem Licht.
Ich werde bestaunt, verehrt und geliebt
und Jedermann freut sich, dass es mich gibt.“





Sie kamen zum See, gestaut durch den Damm,
in dem eine ganze Biberschar schwamm.
Nur einer saß ruhig auf der Burg und fraß
und der Mond sah, dass er strahlende Zähne besaß.

„Hallo lieber Biber, bitte verrate mir doch,
warum zeigen deine Zähne kein einziges Loch?
So schön sollen meine auch wieder werden.
und sich nicht immer gelblicher färben!“

Der Biber erstaunt, dass der Mond zu ihm sprach,
einfach ein Stück vom Aste abbrach.
Er hielt es zum Mond und sagte ihm dann,
was schon mit der Geburt eines Bibers begann:

„Unsere Zähne wachsen das ganze Leben.
Der Rest wird sich dann durchs Nagen ergeben.“
Der Mond war erstaunt und doch trauerte er,
denn seine Zähne, die wuchsen nicht mehr.

Trotzdem dankte er dem pelzigen Tier:
„Lieber Biber, das war wirklich nett von dir!“
Zum Wolf gewandt fuhr er dann fort:
„Das war interessant, doch hilft nicht sofort!“

Der Wolf war mit Rat erneut zur Stelle
und führte ihn Richtung Meer auf die Schnelle.
„Das war noch nicht alles, mein lieber Mond!
Schau nur, wer jenseits des Ozeans wohnt.“

